

**Pracht-Einband für „Deutsch-Amerika“!**

Die interessante illustrierte Wochen-  
schrift der Täglichen Omaha  
Tribüne.

Viele Leser von „Deutsch-Amerika“, der historischen und hochinteressanten Zeitschrift der Täglichen Omaha Tribune, haben den Wunsch geäußert, dieselbe einbinden und aufbewahren zu können. Wir wurden dadurch veranlaßt, einen Einband herzustellen zu lassen und zum Verkauf zu bringen, der den Lesern Gelegenheit gibt, diese epochenmachende Zeitschrift aufzubewahren, denn in späterer Zeit wird ein Jahrgang dieser Zeitschrift von erhöhtem Werte sein.

Die Einbände umfassen die Nummern dreier Monate oder eines ganzen Jahrgangs. Sie sind sehr geschmackvoll mit schwarzem Umschlag und goldener Aufschrift hergestellt, und werden eine Zierde jeder Bibliothek bilden.

Die Preise der Einbände sind wie folgt: Vollständiger Jahrgang, alle Nummern vom Abonnement geliefert, gebunden, \$1.75.

Alle Nummern eines Vierteljahres, vom Abonnement geliefert, gebunden, \$1.50.

Vollständiger Jahrgang, alle Nummern von Deutsch-Amerika von der Täglichen Omaha Tribune nachgeliefert, gebunden, \$4.00.

Alle Nummern eines Vierteljahres, von der Täglichen Omaha Tribune nachgeliefert, gebunden, \$2.50. Porto extra.

**Des Oberförsters Rache.**

Novelle von Augustin Wenzler.

Gutsbesitzer Robert Friberg sah in einem Abteil erster Klasse des schmalfpurigen, langsam fortgleitenden Zuges, der ihn zur Beeridigung und Leinamentzerstörung seines selbigen entlassenen Onkels Johann Rudolf Emanuel Friberg führen sollte.

Glückslicherweise war er in diesem abgelegenen Erdwinkel einem alten Schulamteraden begegnet, der nunmehr hier Provinzialarzt war. In dieser Eigenschaft war er bis zum letzten Augenblick um den alten Friberg gewesen. Nie zuvor hatte er den Einsiedler gesehen, der die Natur über alles liebte, die Menschen aber scheute. Der Arzt, der selbst ein großer Blumenfreund war, hatte sofort für seinen kranken Patienten Sympathie gefaßt, als er all die prächtigen, seltenen Exemplare von Blattpflanzen gewahrte, die ein großer Offizier füllten, all die geistig gezogenen Zwiebeln in einem anderen Fenster und die Gruppen von Kamellen und Rhododendren in einem dritten. Dieses große Blumenzimmer und ein Schlafzimmer waren des Oberförsters ganze Wohnung, doch vor der Villa lag ein ansehnlicher Garten und eine Art Baumschule. Von morgens bis abends sei er draußen beschäftigt gewesen, hatte die Haushälterin erzählt, und seine Fürsorge für eine trante oder schwindende Pflanze sei grenzenlos gewesen.

„Lächerlich würde ich das nennen“, sagte der Gutsbesitzer.

„Ach, Unfug. Er war ein Narr, das steht fest. Und um die Wahrheit zu sagen, möchten wir einander niemals. Aber der Tod hat ihn wohl verfühlicher gestimmt, denn er ließ mich durch den Pastor mitteilen, daß ich herkommen und mein Erbe in Besitz nehmen sollte.“

„So, ich gratuliere! Wie ich höre, hält man ihn für recht vermögend.“

„Ganz gewiß. Mein Vater läßt ja zur Zeit seinen Teil an dem Gut ab. Es wurde ihm zu schwierig. Onkel Johann auf die Dauer als Teilnehmer zu haben. Nichts durfte weitergehauen werden, er ertrug es nicht einmal, auch nur davon sprechen zu hören, daß der Malaise, in dem ich ein paar seltene Wasserpflanzen besaß, trocken gelegt werden sollte. Mein Vater starb, ehe rationale Veränderungen vorgenommen werden konnten. Doch ich habe meiner Zeit das meiste getan, um möglichst viel aus dem Besitz herauszuschlagen. Der ganze Part mit seinen hundertjährigen Eichen und prächtigen Buchen wurde abgeerntet. Da pflanzte Goldbrünnen, und ich habe noch alles exportieren können, ehe der Krieg begann. Dann habe ich so allmählich den Wald ausgenutzt, und aus dem Dümpel wurde ein herrliches Niederungsmoor.“

„Und Du bist ein reicher Mann?“

„Ja... ich kann nicht klagen. Aber des Onkels Vermögen ist mir sehr willkommen. Meine älteste Tochter ist mit einem Offizier verlobt, ihre Einrichtung und ihr Unterhalt kostet ein hübsches Stämmchen. Hoff Du vielleicht gehört, wieviel der Alte etwa hinterlassen hat?“

„Er soll fünfzig bis sechzigtausend Kronen auf der Bank gehabt, doch während seiner Krankheit alles abgehoben haben.“

„Soll eine Verurteilung! So liegt es sicher irgendwo verstaubt. Als wir uns das letztemal sahen, schäumte er vor Wut über das Schicksal des Parks und begann zu weinen — ein Mann, der weint! — weint, Du, über einen gefällten Baum! Er hatte die eine Eiche als den Märchenbaum seiner Kindheit“ erkannt, wie er sich ausbreitete.“

„Nun ja, soviel ist klar, daß Ihr beide nicht das geringste gemeinsam hatten. Das erste Band zwischen Euch ist wohl — die Erbschaft.“

Dem alten Oberförster war seine Leidenrede geworden, seine drei Schaufeln Erde und ein besserer Leinenschmaus in dem Hotel der benachbarten Kleinstadt. Der Onkel hatte sich nie einen Wagen genommen, der Reife aber verschaffte sich am Tage nach der Beeridigung ein Auto, nahm zwei Rechtsanwältinnen mit sich und einen munteren Leinonni, dem er zufällig begegnet war, und fuhr in das Haus des Verstorbenen.

Das Haus, den Garten und die Baumschule hatte der Onkel mit warmer Hand seinem jungen Freund, dem Gartendirektor Almqvist geschenkt. Die Haushälterin hatte die Einrichtung und zehntausend Kronen bar bekommen. Weitere Verbindlichkeiten mit der Welt hatte der Oberförster nicht gehabt.

Bei guter Laune traten die Herren in den Blumenaal ein. In dem Ramin loberte ein lebhaftes Feuer, und die Haushälterin hatte ihrer Gewohnheit gemäß einen Schalen davor gestellt, um die Pflanzen vor den süßenden Flammen zu schützen. Der Gutsbesitzer schob ihn jedoch ungeduldig beiseite. Es sei, behauptete er, gerade das Gemüllische, daß man das Feuer sah.

Ein Geldschrank war nicht vorhanden, doch bekam Robert Friberg

die Schlüssel zu dem alten Sekretär, zog die kleinen Schubladen auf, öffnete die Fächer und fand in einem der größeren ein Herbarium für Gebirgspflanzen. Es hatte wohl ein Menschenalter hinter sich und roch dampfig. Auf der ersten Seite war ein kleiner Zettel befestigt, auf dem der alte Mann mit seinen zierlichen Buchstaben geschrieben hatte:

„Wenn mein Neffe meinen Nachlaß in Besitz nimmt, findet er auch dieses Herbarium aus meiner Jugend. Die darin gesammelten Exemplare von Gebirgspflanzen haben natürlich an Farbe und Schönheit verloren, büßten aber dennoch infolge ihrer Seltenheit die Aufmerksamkeit eines Botanikers wert sein. Sollte mein Neffe jedoch das Herbarium für überflüssig halten, so ist es ihm unbenommen, es den Flammen zu übergeben, doch darf es nicht auf irgendeine andere graufame, qualvolle Art zerstört werden.“

Stogsh, den 17. März 1915.

Johann Rudolf Emanuel Friberg.

„Nun, es ist ja ein billiges Verlangen, diesen Kram vom Feuer reinigen zu lassen“, lachte der Gutsbesitzer aufgeräumt. „So wird man ihn wenigstens los.“

„Weshalb Sie es herüber“, rief der Leinonni. Er wollte sehen, ob er gut zielen konnte.“

Der Notar sah träge und bequem in einem geräumigen Kesselfuß. Sein Assistent, der die Wohnung aufsuchen sollte, schämte sich überall umher, die Haushälterin besah jedoch alles scharf. Der Oberförster hatte die Sache sehr korrekt durchgeführt und sich einen Anwalt aus Göteborg kommen lassen, damit ihr nichts streitig gemacht werden könne.

Es war also für die vier Herren nichts anderes zu tun, als nach einem Testament und nach barem Geld zu suchen.

Das Testament fand sich schließlich und war an den Neffen gerichtet. Er sollte 60,000 Kronen in barem Gelde erben, die nach billigendem Ausweis am 18. März 1915 von der Bank genommen und in ein Gebirgspflanzen-Herbarium gelegt worden waren...

Weiter las der Notar nicht. Mit einem wilden Gedrüll hürrte der Gutsbesitzer zum Kamin, dessen Feuer dankbar die trockenen Pflanzen leckte.

„Wasser!“ schrie er. „Zum Teufel, lösch das Feuer!“ Und mit seinen manikürten Händen ergriff er das geschwärmte Papierbündel, das in Freuen zerfiel und dabei ein dumpfes Knurren hören ließ, als flöhe ein Kreis ein ruckelsternes, foppendes Gelächter aus.

Dichter, beizender Rauch erfüllte das Zimmer, auf dem Fußboden stand das Wasser, und die vier Herren arbeiteten als freiwillige Feuerwehr. Sie hatten die Hände abgeworfen und schleuderten auf dem nassen Boden vertohnte Reste von vergilbtem Papier umher. Ein Leichen eines verbrannten Tausendmarktscheins kam zum Vorschein, eine Hälfte von einem anderen, zehn, zwölf unbeschädigte Scheine, und viele, die unter ihren ruhigen, nervös zitternden Fingern in Freuen zerfielen.

Der Gutsbesitzer war genaublick vor Erregung.

„Das ist der gemeinste Streich, den ich mir vorstellen kann“, murmelte er, und sehr gegen seinen Willen sah er Onkel Johann vor sich, wie er, mit bleichem, verzerrtem Gesicht und lautem Schluchzen den Gefüllten Kistenkamm im Walde seiner Kindheit umschlang.

„Du tatest es nur aus schmöder Gewinnsucht“, hatte er gesagt, jeder Baum war kerngesund.“

„Ich kümmer mich nicht um Traditionen“, war seine Antwort gewesen, „ich will roden, verkaufen und verdienen, mit einem Wort, meiner Zeit folgen.“

Und der Onkel war abgefahren ohne Lebensdank zu sagen und hatte seitdem nie wieder etwas von sich hören lassen. Aber daß er ein so abgefelmter Wüstling sein könnte, hatte der Neffe doch nicht für möglich gehalten.

Das Blut stieg ihm plötzlich so heftig zu Kopf, daß er alle Befürmung verlor. Er riß die schwere altnordische Feuerzange an sich und mit dieser Waffe stürzte er sich auf das junge Hyazinthen, zitternde Maiglöckchen und zarte Krokusse. Wie ein Rosenber schlug er auf sie ein und warf die Köpfe fliegend zu Boden. Er mußte etwas haben, wozu er seinen „gerechten“ Born entladen konnte.

Die alte Haushälterin stand wie versteinert dabei. Sie preßte die Hände fest an die Brust. In ihr erschob sich ein erschrockener und erschauerter Gedanke, der ihr hier in Stogsh nie zuvor gekommen war: Daß das Geld so viel Böses anzurichten vermag! Und es ist ein feiner, gebildeter Herr, der sich so benimmt. Sie fragte, er hat eine halbe Million. Aber dann konnte er doch wohl nicht so außer sich geraten über diese Enttäuschung!

Es ging allerdings über Benglas Verstand, warum ihr guter alter Herr seinem Neffen einen solchen Streich gespielt hatte, aber seinen Grund hatte er sicher gehabt, das glaubte sie ganz bestimmt.



Die Drummond Roadster

**Heute ist Ihre Gelegenheit!**

**Morgen mag es zu spät sein!**

**In 1916 verkaufte Omaha Automobile im Wert von über \$25,000,000. Mit Ausnahme von \$500,000 flog diese ganze Summe örtlichen Fabrikanten zu.**

**Direkt hier in Omaha wird von der Douglas Motors Corporation, Inc., das Drummond Automobil hergestellt. Das beste Auto, das in den Ver. Staaten für irgend einen ähnlichen Preis fabriziert wird.**

**Dies Auto wird von derselben Fabrik hergestellt, welche zwei und dreißig Jahre hindurch hier in Omaha Wagen und Buggies baute.**

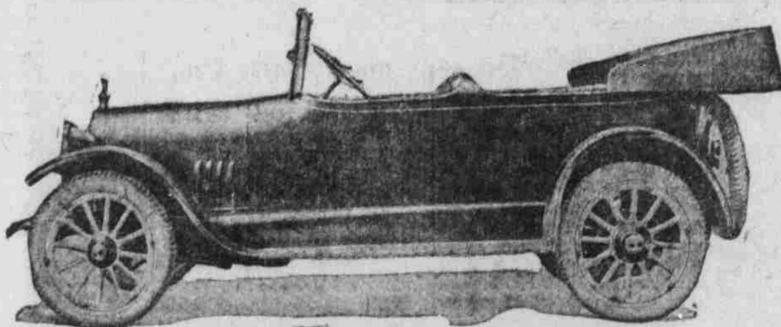
**Es gibt kein anderes Geschäft in der weiten Welt, das in derselben Zeitperiode einen gleichen großen Gewinn abgeworfen hat, als das Automobilgeschäft.**

**Wir veröffentlichen hiermit, was eine \$1,000 Geldanlage in neun verschiedenen Gesellschaften in einer sehr kurzen Zeitspanne erzielt hat:**

\$1,000 angelegt in Chalmers Motor Company ergab in 8 Jahren	\$86,658
\$1,000 angelegt in Chandler Motor Car Company ergab in 5 Jahren	35,000
\$1,000 angelegt in Enger Motor Car Company ergab in 5 Jahren	17,006
\$1,000 angelegt in Federal Motor Truck Company ergab in 7 Jahren	78,782
\$1,000 angelegt in Ford Motor Company of Canada ergab in 11 Jahren	434,878
\$1,000 angelegt in H. H. Franklin Mfg. Co ergab in 9 Jahren	15,815
\$1,000 angelegt in Hupp Motor Car Company ergab in 7 Jahren	191,200
\$1,000 angelegt in Paige-Detroit Motor Car Company ergab in 6 Jahren	24,042
\$1,000 angelegt in Reo Motor Car Company ergab in 11 Jahren	56,462

Autoriät für Obenstehendes „Motor Stads“, 4. Auflage, herausgegeben von Slattery & Co., New York.

**HIER IST DAS DRUMMOND AUTO**



Unsere Autos werden in drei Arten hergestellt, sämtlich achtylindrig.

**Untenstehend einige Gründe, weshalb die Douglas Motors Corporation, Inc., große Dividenden zahlen sollte:**

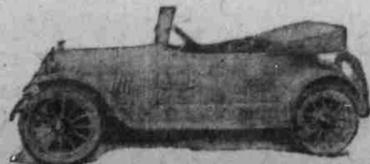
1. Omaha ist einer der besten Verteilungsorte für Automobile in den Ver. Staaten.
2. Wir bauen eins der besten Automobile, die in den Vereinigten Staaten fabriziert werden.
3. Es ist ein Auto des Weltens—gebaut für Leute des Weltens—geleitet von Leuten des Weltens.
4. Unsere Fabrik- und andere finanzielle Leitung ist die beste, im Osten oder Westen, die man in den Ver. Staaten finden kann. Die Douglas Motors Corporation ist auf \$1,000,000 inkorporiert. 10,000 Aktien—Nennwert \$100 per Aktie—alles gewinnbringende Aktien. Diese Gesellschaft hat keine Bonds, keine Vorzugsaktien, keine Hypotheken, und nicht einen Cent Schulden.

**Die Aktien dieser Gesellschaft verkaufen sich sehr schnell. Sie können sie heute für \$100 per Aktie kaufen—den Nennwert—und wenn Sie heute nicht kaufen, kann es sein, daß Sie \$125 oder \$150 per Aktie zahlen oder noch mehr. Stellen Sie sich in den Vordergrund und verdienen Sie Geld,—mehr Geld als in irgend einem anderen legitimen Geschäft verdient werden kann.**

**Referenz:—Die State Bank of Omaha.**

Füllen Sie heute noch, ehe es zu spät ist, entweder den Geld- oder den Informations-Coupon aus und schicken Sie ihn uns zu

Geld-Coupon.	Informations-Coupon.
The Douglas Motors Corporation, Inc., 1106-7 Broadway of the World Bldg., Omaha, Neb.	The Douglas Motors Corporation, Inc., 1106-7 Broadway of the World Bldg., Omaha, Neb.
Ich unterschreibe hiermit für..... Aktien des Aktienkapitals der Douglas Motors Corporation, Inc., zu ihrem Nennwert, \$100 per Aktie und lege..... Dollars im vollen Betrag bei.	Bitte senden Sie mir genaue Einzelheiten über die Douglas Motors Corporation, Inc. Falls mir eine Kapitalanlage gut scheint, möchte ich..... Dollars anlegen.
Senden Sie Aktien-Zertifikat an die folgende Adresse:	Dieser Coupon berechtigt mich in keinem Weise, Aktien zu kaufen.
Name .....	Name .....
Adresse .....	Adresse .....
Stadt oder Ort .....	Stadt oder Ort .....
Staat .....	Staat .....



Die Drummond Clover Leaf

**Bahnärztliche**  
Tüchtigkeit  
Realität  
Ökonomie  
Garantie  
Freie  
Unternehmung.  
Wohltätigkeit 1888  
**BAILEY The Dentist**  
Dr. Bailey, Frank Dr. Shipstead, M.D.  
706 City National Bldg.,  
16th and Harney Streets,  
Omaha.

Besteht und kauft  
**SKINNER'S**  
die beste Sorte  
**MAKKARONI**  
36 Seiten-Rezeptbuch frei.  
Skinner Mfg. Co., Omaha, Neb.  
Größte Makkaronifabrik in America.

**Chas. A. Lewis**  
**ORPHEUM BUFFET**  
1500 Gurney Straße  
Omaha, Neb.  
Merchandise Lunch, Buffet,  
Grillroom.  
Seid uns herzlich willkommen.

Für Komfort  
**Millard Hotel**  
Bass & Son.  
11. und Douglas Str.  
200 Zimmer — von \$1 pro Tag an.  
Schicken Sie Ihre Karte.

**HOME BUILDERS**  
17th und Douglas Str., Omaha  
**AN OPEN BOOK**  
7% PAID ON SHARES

**William Sternberg**  
**Deutscher Advokat**  
Zimmer 950—954, Omaha National  
Bank-Gebäude.  
Tel. Douglas 962. Omaha, Neb.

**Dr. Friedrich A. Sodlaco**  
**Deutscher Arzt**  
Office 1270 24th St. Straße  
10. und Douglas Str.  
Wohnung: 2608 S. 11. Str.  
Sprechstunden von 10 bis 12 Uhr Nachm.,  
Sonntags von 9 bis 12 Uhr Vorm.  
Office, Neb 4012  
Wohnung: Wohnung, Eyer 2400